

Suldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Sulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Sulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Sulda.

Nr. 256.

Donnerstag den 22. Oktober

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Die Herren Bürgermeister und die Herren Gutsvor-
sicher des Kreises erhalten die Anweisung, dafür Sorge
zu tragen, daß jeder in einer Privatpflegestätte, sei sie
groß oder klein, überwiesene genesende Soldat in er-
halb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde von
dem Inhaber der Privatpflegestätte unter Angabe des
Namens, des Truppenteils und des Lazarets, aus dem
er überwiesen worden ist, angemeldet wird. Von diesen
Meldungen haben die Ortspolizeibehörden umgehe-
nd Abschrift dem Bezirkskommando in Hannau zu über-
senden.

Diese Anordnung bezieht sich auch auf solche Verwun-
dete und Kranke, die auf ihren Wunsch oder auf Antrag
von Angehörigen in ihre Heimat überführt und in der
eigenen Familie untergebracht worden sind. Sie unter-
liegen gleichfalls der Anmeldepflicht.

Den Ortspolizeibehörden wird die genaueste Be-
folgung dieser Anordnung besonders zur Pflicht gemacht.
Entsprechende Bekanntmachung ist in der Gemeinde
sogleich in ortsüblicher Weise zu erlassen und von Zeit zu
Zeit zu wiederholen.

Sulda, den 17. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr v. Derenberg.

Der auf Donnerstag den 29. Oktober d. Js. in die-
siger Stadt angeordnete Viehmarkt wird unter den seither
bestimmten Bestimmungen abgehalten. Mit dem
Antrieb darf um 7 Uhr morgens begonnen werden.

Nach § 1 der Polizeiverordnung vom 5. April 1914
(Amtsblatt Seite 182) ist der gewerbmäßige Handel mit
Klanenwied im Stadtbezirk außerhalb des Marktplatzes
verboten.

Auf Grund des § 47 der Viehseuchenpolizeilichen An-
ordnung vom 1. Mai 1912 wird bestimmt, daß nach 9
Uhr vormittags Tiere nicht mehr zum Markt gebracht
werden dürfen.

Besonders mache ich noch darauf aufmerksam, daß
durch den 2. Zugang (vor der Lindenstraße) zum Vieh-
marktplatz nur voruntersuchtes Vieh aufgetrieben
werden darf.

Sulda, den 19. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr von Doernberg.

Die Herren Bürgermeister, in deren Gemeinden zu
Gunsen der Gemeindefasse Obverkäufe im laufenden
Jahre vorgekommen sind, veranlasse ich, den Betrag des
Erlöses bis spätestens 10. November 1914 anzuzeigen.

Sulda, den 15. Oktober 1914.

Der Landrat, Freiherr v. Doernberg.

Der Krieg. Extrablatt-Nachrichten

2000 Engländer gefangen,
mehrere Maschinengewehre erbeutet, ein englisches
Torpedoboot kampfunfähig gemacht.

W. Großes Hauptquartier, 21. Oktober. (Amtlich.)
Telegramm. Am Merkmal sehen unsere Truppen noch im
heftigen Kampf. Der Feind unterstößt seine Artillerie
vom Meere nordwestlich von Nieuport. Ein englisches
Torpedoboot wurde dabei von unserer Artillerie kampfunfähig
gemacht. Die Kämpfe westlich Lille dauern an.
Unsere Truppen gingen auch hier zur Offensive über und
warfen den Feind an mehreren Stellen zurück. Es wur-
den etwa 2000 Engländer zu Gefangenen gemacht und
mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist noch keine
Entscheidung gefallen.

Von der West-Grenze.

Die Lage im Westen.

Die deutsche Offensive.

Genf, 21. Oktober. (chr. bln.) Die Fortsetzung des
Widerstandes der belgischen Truppen, die seit Sonntag bei
Ypern schwere Verluste erleiden, gilt als fraglich. Von
englischer Unterstützung zur See bei Nieuport ist heute
in den französischen Meldungen keine Rede mehr. Aus

amtlichen wie Privat-Depeschen geht hervor, daß die deut-
sche Offensive längs der ganzen Front mit gleichmäßiger
Energie fortgeführt wird, was den Franzosen die aller-
äußersten Anstrengungen auferlegt.

wtb. Dresden, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Der Kö-
nig ist am 20. Oktober glücklich im Großen Hauptquartier
angekommen. Er frühstückte beim Kaiser und besichtigte
am Nachmittag ein erobertes Fort, sowie ein Lazarett,
in dem sich viele Sachsen befanden.

Gefangene.

Amsterdam, 21. Oktober. Das „Nieuwe van den
Dag“ meldet: In Blankenberghe befanden sich 3000
belgische Soldaten und 2000 Mann belgische Bürgerwehr,
als die Deutschen ankamen. Sie wurden überrannt und
konnten nicht mehr entfliehen.

wtb. Rotterdam, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Der
„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus Le Havre
vom 19. Oktober: Das Königspaar der Belgier und der
Ministerpräsident befinden sich in der Nähe der belgischen
Armee.

wtb. Amsterdam, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Das
Blatt „Ind“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem
Kardinal Mercier in Antwerpen, in der dieser den drin-
genden Wunsch ausdrückt, daß die belgischen Flüchtlinge
heimkehren möchten, da keinerlei Gefahr bestehe. Zugleich
widersprach der Kardinal den Gerüchten, daß er selbst
geflüchtet sei.

Baumwolle in Antwerpen beschlagnahmt.

W. Gladbach, 21. Okt. (chr. ffr.) Eine von hier
entandte Fabrikantenkommission stellte fest, daß in Ant-
werpen schätzungsweise 120 000 Ballen Baumwolle la-
gerten, hauptsächlich ostindische. Die deutsche Regierung
beschlagnahmte sie und wird sie den rechtmäßigen deutschen
Eigentümern zustellen.

Berlin, 21. Oktober. Die Kopenhagener „Berlingske
Tidende“ sagt, England habe während des bisherigen
Kriegsverlaufs unzulängliche Truppenmassen aufgestellt,
weil der größte Teil aus mangelhaft ausgebildeten Mann-
schaften bestehe und viel zu wenig Offiziere und Unter-
offiziere vorhanden seien. Deutschlands Heer werde täg-
lich durch ungeheurere Massen verstärkt. Eine lange Reihe
von Jahren sei erforderlich, um ein derartiges Heer zu
schaffen. Hier liege Deutschlands gewaltiger Vorteil ge-
genüber England.

Die Heimkehr der Flüchtlinge.

wtb. Amsterdam, 21. Oktober. „Telegraaf“ meldet
aus Bergen op Zoom von gestern: Die Rückkehr der Bel-
gier nimmt riesigen Umfang an. Gestern reisten über
8000 Flüchtlinge ab. Die ersten vierzüge, die heute früh
abgingen, nahmen weitere 8000 mit.

Die Jagd auf den Sündenbock.

Berlin, 21. Okt. Um Churchill zu verteidigen, der
wegen des Falles von Antwerpen scharf angegriffen wor-
den war, wird in den englischen Blättern gesagt: Es sei
von englischer Seite mit Frankreich ein Uebereinkommen
getroffen gewesen, um eine Truppenmacht von 50 000
Mann über Gent zu schicken, die Deutschen vor Antwerpen
anzulassen, die Festung zu erobern, gleichzeitig die deut-
sche Verteidigungslinie zu durchbrechen und wenn mög-
lich, dem deutschen rechten Flügel in den Rücken zu fallen.
England hätte seinen Anteil an der Truppenmacht fertig
gehabt, aber Frankreich hätte im letzten Augenblick seine
Pflicht nicht erfüllt.

Französischer Irrsinn.

Strasbourg, 21. Okt. Am 18. Okto-
ber der französische Generalissimus Joffre nachstehende
unsinnige von der „Straßburger Post“ heute veröffent-
lichte Proklamation an die Elässer, die ein neuer Beweis der
französischen Unaufrichtigkeit ist und zugleich auch von
dem andauernden Liebeswerben um die Elässer Kunde
gibt. Die Proklamation an die Elässer lautet:

„Eine große Schlacht ist im Gange zwischen Maubeuge
und Dieuze. Von ihr hängt das Schicksal Frankreichs und
des Elsas ab. Dort steht der Generalissimus alle Kräfte
der militärischen Nation zum Angriff ein. Wir müssen
vorläufig das Elsas zu eurer Befreiung verlassen, so groß
euer Kummer auch sein mag, daß wir es noch nicht der
deutschen Barbarei entreißen konnten. Es ist ein scham-
loses Geschick, dem wir uns in dem letzten Augenblick un-
terworfen haben. Der General Joffre ist zum Marschall
von Frankreich ernannt worden. Das Heer des General-
non-Plus ist Kriegsgefangener. 80 000 Mann! General
Cassier hat die deutsche Nordarmee gefangen genommen.“

Die französischen Truppen marschieren zum Entsatz von
Antwerpen heran. Sie haben die Forts von Stonay und
Mezieres an der belgischen Grenze nahe Sedan genom-
men. Die Deutschen haben die Belagerung der Forts bei
Verdun aufheben müssen. Die Franzosen sind in Habert
geschlagen sich im Hochwald. Die Deutschen haben am
Sonntag 22 Zujuberkolonnen verloren und Cernay ge-
räumt. Man behauptet, daß der deutsche Kronprinz ge-
fangen sei. Die Deutschen sind bei Sedan geschlagen wor-
den. 40 000 Mann sind getötet und verwundet. Zu glei-
cher Zeit haben sie sich vor Toul in großer Panik zurück-
gezogen und gehen auf Metz zurück.

Die Teilnahme Poincarés.

Berlin, 21. Oktober. (chr. bln.) Die „Humanite“ in
Paris meldet, daß nach dem Fall von Antwerpen Poin-
caré im Namen der Republik eine Teilnahme-Depesche
an den König der Belgier geschickt habe, die König Albert
Latz erwiderte.

Das „Fiasco von Antwerpen“.

wtb. London, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Der militä-
rische Mitarbeiter der „Times“ spricht die Ansicht aus,
daß der Entsatz Antwerpens ausföhrbar gewesen wäre,
und daß er nicht an einem Fehler von englischer Seite ge-
scheitert sei, sondern an einer derjenigen Enttäuschungen
die in der Leitung der Operationen der Koalitionsmächte
zurückzuführen sind. Wenn 40 000 bis 50 000 Ver-
bündete von außerhalb in der Lage gewesen wären, die Be-
legerer etwa auf der Linie Gent-Mecheln anzugreifen, so
hätte man einen großen Erfolg erwarten können. Wenn
die Expedition gebilligt worden sei, habe Churchill offen-
bar mit voller Zustimmung seiner Kollegen gehandelt,
und diese wiederum mit der Zustimmung der Verbündeten.
„Wir waren bereit“, fährt der Schreiber des Artikels
fort, „an der Operation teilzunehmen, und wir verfügten
über die notwendigen Truppen. Wenn die anderen
russ im letzten Augenblick nicht helfen konnten, so bestan-
den unzweifelhaft gute Gründe dafür. Es ist mit höhe-
ren Interessen unvereinbar, daß die Verbündeten von er-
reichten Rechenhaft verlangen. Wenn Mitchell oder
Churchill im Parlament oder anderwärts aufgefordert
würden, das Fiasco von Antwerpen zu erklären, so könn-
ten sie mit vollem Recht jede weitere Erklärung verwei-
gen.“

Eine holländische Stimme.

Einem Privatbrief eines Holländers, der den Aus-
zug der flüchtenden Belgier nach den Niederlanden mit
angesehen hat, entnehmen wir folgende bezeichnendsten
Stellen: „Eine Kammerjungfer erzählte mir, wie aus
einem Belzlager auf der Place de Mair in Antwerpen
die kostbarsten Sachen durch den Böbel gestohlen wurden
und man sich dabei jurist: Uebervortagen wird es heißen,
es seien die Preußen gewesen, die gestohlen haben! Alles
liefe wohlbehaftet davon. Man fand noch Zelt bei den ärms-
ten Leuten. Und dann heißt es: Die Deutschen plün-
dern! Inzwischen der Krieg wird uns Holländern
eripart bleiben. Wir werden aut regiert. Wir haben keine
Kaiserin, die das Volk keltigen, keiner König, der Idealist
genug ist, um England zu trauen. Wir hätten ja schon
oft Krieg mit England haben können. England verlegt
ja alle Verträge und zerstört unseren Handel. Wenn
weiland Leopold 2. noch gelebt hätte, wäre es auch für
Belgien anders gegangen. Das war ein Mann von der
Realpolitik. Der hätte sich nicht „un“ lassen durch
schöne Versprechungen. Der hätte gesagt: Schön, liebe
Engländer und Franzosen, ich soll mich für euch schla-
gen; also sendet mir eine Armee und einige Milliarden,
und zum Wohl meiner Staaten bleibe ich zu
Hause!“

Deutsche Fürsorge für heimatlose Franzosen.

Karlruhe, 21. Oktober. In einer der letzten Nächte
samen in Raftatt mit der Bahn 140 Franzosen — größ-
tenteils Frauen und Kinder — an und wurden vorläufig
im Zeughaufe untergebracht. Die Leute stammen aus der
Gegend von Verdun, wo ihre Wohnstätten von den Fran-
zosen zerstört worden waren, sodas sie keinerlei Unter-
kunft mehr hatten. Die deutschen Militärbehörden nah-
men sich der Leute in fürsoralischer Weise an und haben
für ihre Beförderung nach Raftatt Sorge getragen.

Von England.

London wird befestigt.

Kopenhagen, 21. Oktober. Wie aus Newyork gemel-
det wird, veröffentlichten dortige Blätter die Briefe einer

Anzahl Soldaten der englischen Kolonialarmee, die jetzt an die Stelle der regulären Arme, in England die Garnisonen bilden. In diesen Briefen beklagen sich die Soldaten bitter, daß sie schwere Erdbarbeiten verrichten müssen. In einem der Briefe wird mitgeteilt, daß in einem Umkreise von 20 Meilen rings um London Gräben ausgehoben und daß rings um die Stadt eine große Anzahl Erdwerke, Schanzen und Verteidigungswerke angelegt werden. Ferner sind auch entlang der Küste und an allen strategischen Punkten zwischen der Küste und London Verteidigungswerke angelegt worden. Aus den Mitteilungen geht hervor, daß London zurzeit stark besetzt wird. (ctr. bln. Acht Uhr-Abendbl.)

Englands Angst vor einer deutschen Invasion.

Amsterdam, 21. Oktober. (ctr. bln.) Im „Allgemeinen Handelsblatt“ ist ein Bericht des „Daily Chronicle“ wiedergegeben, in dem es heißt: Der Gedanke, daß die deutsche Flotte Truppen ans Land setze, ist nicht als unmöglich abzuweisen. Die englischen Seecoffiziere halten ihn wohl für unsinnig. Die Transportschiffe mit Truppen müssen von englischen Unterseebooten und Torpedojägern überfallen werden, während die Flotte die deutschen Schiffe zum Kampf stellt. Die ungeübten Transportschiffe seien dann in ihrer Macht. — In der „Times“ wird ausgeführt, daß die ganze englische Küste mit Minen besetzt sei. Eine Landung von Truppen durch Luftschiffe sei ganz unmöglich. Die Zepeline würden entsprechend empfangen werden, sodaß sie nicht an Land kommen könnten.

„Times“ und Maeterlinck.

Amsterdam, 21. Oktober. Vor einigen Tagen veröffentlichte die „Times“ einen ausführlichen Bericht über eine Versammlung in Vercasse, in der zuerst Kadane und dann der belgische Dichter Maeterlinck gesprochen haben soll. Die Rede Maeterlincks war ebenfalls von der „Times“ wiedergegeben worden. Nun bringt der „Figaro“ eine Erklärung Maeterlincks, in der es heißt: „Ich weiß nicht, von wem der Bericht stammt. Ich habe den Kontinent seit Beginn des Krieges nicht verlassen.“

wtb. London, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Unter den englischen Gefangenen befindet sich auch Generalmajor Herbert Hamilton.

wtb. London, 21. Okt. (Nichtamtlich.) „Daily Chronicle“ schreibt: Wir erfahren, daß neue Maßregeln gegen alle noch nicht internierten Personen deutscher und österreichisch-ungarischer Nationalität in Erziehung stehen. Während wir die Verstärkung von Vorsichtsmaßregeln gegen die Spione entschieden begrüßen, hoffen wir, daß die Regierung keine Politik rücksichtsloser Verfolgung biligen wird, die den Unschuldigen mit dem Schuldigen zusammenwirft.

Ein Brand in Sheerness.

wtb. London, 21. Oktober. In Sheerness brach vorgestern ein Feuer aus, welches eine Anzahl Gebäude, darunter die Heilanstalt für Seelente vernichtete.

Berlin, 21. Oktober. (ctr. bln.) Ueber die Bedeutung des in dem Kriegshafen von Sheerness ausgebrochenen Großfeuers schreibt der „Lok.-Anz.“:

Vor wenigen Tagen warnte der Kommandant der Midway-Befestigungen, wie die Befestigungen am Midway und damit an der Themsemündung genannt werden, vor deutschen Fliegerbomben und riet der Bevölkerung, sich vor Zeppelinbomben in die Keller zu flüchten. Ob der Mahnende eine Ahnung gehabt hat, die in Erfüllung ging, oder was sonst vorliegt, wissen wir nicht, aber jedenfalls steht Sheerness in Flammen, und das heißt mehr, als der Leser auf den ersten Blick annehmen wird. Sheerness ist nicht nur Flottenstation, noch dazu die einzige auf dem Wege nach London, sondern auch Stapelplatz für alle Flottenbedürfnisse. Vorräte jeglicher Art und Kohlen in gewaltigen Mengen liegen in den Schuppen dieser Station für die Flotte bereit. Hier würde sich ein Geschwader nach einem Seekampf mit allem Notwendigen, auch mit Munition, ausstatten können. Die kostbaren Torpedos und Seeminen werden dort ebenfalls aufgeschichtet, denn von Sheerness aus finden auch Schießübungen mit Torpedos statt. Was eine Feuersbrunst in einem derartigen Ort bedeutet, ist kaum genügend zu würdigen.

Die Vorbereitungen Portugals.

Genf, 21. Oktober. Nach Meldungen aus Gibraltar liegen dort 16 Transportschiffe bereit zur Abfahrt nach Portugal behufs Einschiffung der dortigen Truppen. Der Gouverneur von Gibraltar nahm eine Revue über die Territorialkataloge ab, die zugleich mit den portugiesischen Truppen eingeschiffet werden sollen.

Nach einer Verordnung der portugiesischen Regierung haben sich alle Reservemannschaften des aktiven Heeres, die vom Dienst ausgenommen waren, einer neuen Revision zu unterziehen.

In offiziellen Kreisen Lissabons glaubt man, daß Portugal die Kriegserklärung damit begründen werde, daß die Deutschen unter dem Vorwande der von den Eingeborenen hervorgerufenen Unruhen in das portugiesische Gebiet von Massafra eingedrungen seien und dort einen Unteroffizier und vier eingeborene Soldaten erschossen hätten.

wtb. Wien, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) In der Neuen Freien Presse erklärt Herzog Wignel von Braganza, die einzig vernünftige Haltung Portugals wäre die strikteste Neutralität. Seine Ueberzeugung sei, daß Portugal, wenn es sich in diesen Weltkonflikt als teilnehmende Partei erklären sollte, es eine Partie spielen würde, bei der es nur alles verlieren, aber nichts gewinnen könnte. Er halte den Krieg Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten für außerordentlich gerecht. Es würde ihm daher doppelt schmerzhaft sein, wenn ein großer Teil seiner Landsleute, geführt von unverantwortlichen Persönlichkeiten, sich für die Sache der Gegner erklärte.

Streit zwischen Portugiesen und Deutschen in Lissabon.

Lissabon, 21. Oktober. Ein Konflikt zwischen portugiesischen Reservisten und deutschen Matrosen fand in einem hiesigen Wirtshause statt. Die Deutschen sollen sich über die Portugiesen und die Alliierten lustig gemacht haben. Einer der Deutschen erhielt hinterwärts einen Messerstich in den Rücken. Er mußte ins Hospital geschafft werden. Die anderen wurden unter polizeilicher Eskorte nach ihren Booten zurückgebracht, aber auch sie wurden später verwundet in den Straßen liegend aufgefunden.

Luftkrieg.

Ein Zeppelin über der Nordsee?

Rotterdam, 21. Oktober. (ctr. bln.) Nach einer Meldung des Londoner „Daily Telegraph“ soll ein Zeppelin über die Nordsee geflogen sein, wo er von einem Torpedojäger verfolgt wurde. Der Dampfer „Zochaster“, der von Rotterdam kommend in Harwich eintraf, hatte die Nachricht überbracht. Der Torpedojäger soll auf das Luftschiff geschossen haben, das sich 25 Meilen von Harwich entfernt befand. (Diese Meldung, die vom „Deutschen Kurier“ gebracht wurde, erscheint doch sehr fraglich. D. N.)

Berlin, 21. Okt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus München: Vom 1. bayerischen Korps wird bekannt gegeben, daß ein englisches Flugzeug erbeutet wurde, welches zunächst der Flieger-Erprobungsabteilung in Oberschleißheim überwiesen wird. Mit dem Flugzeug ist auch der englische Oberst Gren, der Führer des englischen Fliegerkorps, und ein Unteroffizier in Gefangenschaft geraten.

Von der See.

Von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

wtb. Kristiania, 21. Oktober. Aus Stavanger wird gemeldet: Der englische Dampfer „Giltre“ der Salvesen-Leith-Linie ist zwölf Seemeilen von der norwegischen Küste von einem deutschen Unterseeboot in den Grund gehohlet worden. Die Mannschaft wurde gerettet.

wtb. Stockholm, 21. Okt. Es wird bekannt gegeben, daß die Leuchtfeuer, Feuerbojen und Leuchtbojen an der östlichen und südlichen Küste Schwedens vorläufig ausgenommen sind, ausgenommen die Leuchtfeuer von Helsingberg und Kalmö, die Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Kalmö, das Trelleborgers Feuerbojen und das Leuchtfeuer und die Leuchtbojen bei der Einfahrt nach Trelleborg.

Genf, 21. Okt. Da es in den letzten Seegesetzten große Verluste an Menschenleben gab, beschloß die englische Admiralität wie man aus London meldet, den Matrosen keine Rettungsgürtel zu liefern, die sie im Falle der Gefahr sofort anbringen können.

wtb. Bresl., 21. Oktober. Der Kanzer „Zlandre“, der 25 000 Tonnen Rauminhalt hat, ist gestern vom Stapel gelaufen.

wtb. Wien, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ schreibt zu der Vernichtung eines englischen Unterseebootes: Der neue Erfolg der deutschen Marine ist um so erfreulicher, als er unmittelbar auf den Verlust der vier deutschen Torpedoboote folgt, die im Kampfe gegen eine große Uebermacht sanken. Deutschlands Vertrauen zu seiner Marine war durch diesen Verlust nicht erschüttert. Man mußte, daß die Reihe heldenhafter Taten der deutschen Flotte bald ihre Fortsetzung finden würde. Diese Hoffnung hat sich rasch erfüllt. Die Vernichtung des Unterseebootes bedeutet eine empfindliche Schlappe für den Gegner und wird dessen künftige widerverlebtes Siegesbewußtsein um so mehr erschüttern, als es sich um ein Unterseeboot modernsten Typs handelt. — Die „Neue Freie Presse“ sagt: Die Vernichtung beweist die große Wachsamkeit der deutschen Seemacht.

Von den Kolonien.

Drahtlos aus Windhuk.

Rotterdam, 21. Oktober. (ctr. bln.) Nachrichten aus Südafrika zufolge haben die Briten eine drahtlose Depesche aus Windhuk aufgefangen, die die Gefangennahme von 5 englischen Offizieren und 58 Soldaten meldete.

Uebersee.

Die Japaner im Stillen Ozean.

wtb. London, 21. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio vom 20. Oktober: Das Marineministerium gibt bekannt, daß die Marshall-, Marianen- und Karolinen-Inseln aus militärischen Gründen besetzt worden sind.

Von der Ost-Grenze.

Genf, 21. Okt. Nach den heute hier eingetroffenen Meldungen des russischen Generalstabes befinden sich russische Truppen zum Teil in enger Fühlung mit dem Feind, zum Teil im Kampfe auf der Front von Strij bis St. Teufen. Besondere Veränderungen sind nicht eingetreten.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 21. Oktober. (ctr. bln.) Nach neuerlichen erbitterten Kämpfen bei Körösmezö ist es gestern gelungen, die letzten Reste der in Oberungarn eingebrochenen russischen Truppen über den Tatarpaß hinaus zu versagen. Die Russen, die auch gestern bedeutende Verluste erlitten, flüchteten gegen Galizien, von unseren Truppen verfolgt. Vor der Flucht steckten die Russen den Bahnhof Körösmezö und andere Gebäude in Brand.

Die Offensive unserer Verbündeten.

wtb. Wien, 21. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 20. Oktober, mittags: Die Schlacht in Mittelgalizien, namentlich nördlich des Striwiazflusses,

hat noch an Heftigkeit zugenommen. Unser Angriff gewinnt stetig Raum nach Osten. Um einzelne besonders wichtige Höhen wird von beiden Seiten mit äußerster Heftigkeit gekämpft. Alle Bestände des Feindes, uns die Magiera wieder zu entreißen, scheiterten, dagegen eroberten unsere Truppen die vielumstrittene Baumhöhe nordöstlich von Trskowice. Südlich der Magiera wurde der Gegner aus mehreren Ortshäusern geworfen. In diesen Kämpfen wurden wieder viele Russen, darunter ein General gefangen genommen. Auch Maschinengewehre wurden erbeutet. Die Gefangenen berichten von der furchtbaren Wirkung unseres Artilleriefeuers südlich des Striwiaz. Wo unsere Front über Starn - Sambor verläuft, steht die Schlacht. Strij, Körösmezö und Sereth sind von unseren Truppen nach Verteidigung durch den Feind in Besitz genommen worden.

Ueber die Ereignisse in der Adria wurde dem Armeekorps-Oberkommando berichtet: Am Morgen des 17. Oktober fand südwärts von der Spitze von Ostro ein Scharmügel statt zwischen einzelnen Torpedo- und Unterseebooten nebst einem Luftfahrzeug und dem französischen Kreuzer „Val-de-Neuseau“. Trotzdem der Kreuzer unsere Einheiten heftig beschoss, rückten diese unverfehrt ein. Auch das Leuchtfeuer an der Spitze von Ostro wurde von dem französischen Kreuzer beschossen, jedoch nur an der Galerie unbedeutend beschädigt. Das weiter südwärts beobachtete französische Gros verließ nach Sichtung unserer Torpedoboote schlanig unsere Gewässer. Die eigenen Torpedofahrzeuge unternahmen in den frühen Morgenstunden des 18. Oktober einen Angriff auf den Hafen von Antivari und zerstörten aus nächster Nähe einige Magazine und beladene Waggons durch Geschützfeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralstabes: von Höfer, Generalmajor.

Vom Balkan.

Serbien und Bulgarien.

wtb. Sofia, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Der bulgarische Gesandte in Nisch der sich in den letzten Tagen wiederholt über die immer schlechter werdende Lage der Bulgaren in den neuen Gebietssteilen Serbiens mit einem Vertreter des Ministeriums des Aeußern unterhielt, schlug die Einsetzung eines gemischten serbisch-bulgarischen Untersuchungsanschlusses für den Bezirk Strumitza vor, um festzustellen, wie weit die Klagen der neuen Flüchtlinge berechtigt seien. Die serbische Regierung verhält sich gegenüber dieser Forderung ablehnend. Die Ablehnung kennzeichnet die Haltung Serbiens zur Genüge.

Paschitsch von Frauen attackiert.

Wien, 21. Okt. Aus Sarajevo wird gemeldet: Ein serbischer Kriegsgefangener erzählt, daß der Ministerpräsident Paschitsch anlässlich einer Wagenfahrt in den Straßen von Nisch vor drei Wochen von mehr als 300 Frauen aufgehalten wurde. Die Frauen hatten mit lodender Laute die den Ministerpräsidenten ständig umringende Wache vertrieben. Sie warfen sich dann vor dem Wagen auf die Knie und baten ihn händeringend, dem Kerze ein Ende zu machen. Paschitsch mahnte die Frauen zur Geduld und sagte, die Serben seien bereits in Bacsa und marschierten gegen Budapest. Die Frauen sangen laut zu schreien an, daß das nicht wahr sei, zogen Paschitsch vom Wagen herab und schlugen auf ihn los. Eine Frau riß an seinem Bart. Endlich kam Hilfe und es gelang, Paschitsch aus den Händen der Frauen zu befreien.

Prinz Arsen in russischen Diensten.

Petersburg, 21. Oktober. Prinz Arsen Sarageorgiewitsch, der Bruder des Königs Peter von Serbien, ist heute vormittag hier angekommen. Er will in der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz Dienst tun. — Prinz Arsen hat bisher nur durch Schuldenmaderei und sonstige lebemannische Leistungen von sich reden gemacht.

wtb. Bukarest, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Der Gerichtshof in Ilfov bestätigte den Haftbefehl gegen Hassan Tihien, der den Anschlag auf die Brüder Burton verübt hat. Die Besserung in dem Befinde der beiden Verwundeten schreitet fort.

Zum Geburtstag der Kaiserin.

Heute vollendet die Kaiserin ihr 56. Lebensjahr. Außerlich ist in den jüngsten 26 Jahren noch kein Geburtstag der hohen Frau so still begangen worden, wie der gegenwärtige gefeiert wird. Aber diese stille Feier kommt aus dem Herzen. Die erste Zeit führt die Menschen enger zusammen, sie wirken stärker als sonst das Band der Zugehörigkeit zu seinem Volke. Einer für alle, alle für den einen großen Siegesgedanken, das ist die Empfindung, die alle Glieder unseres Volkes beherrscht. Und in diesem Gefühl begegnen sich Fürst und Volk. Die Kaiserin, die den Gemahl und sechs blühende Söhne im Felde weiß, kennt die Sorgen der Dahingeblichen aus eigener Erfahrung und teilt sie von ganzem Herzen. Als treue Landesmutter sucht sie die Wunden, die der Krieg unserem Volke schlägt, nach Kräften zu heilen.

Alle Bestrebungen, die Pflege der Verwundeten zu heben, das Los der Hinterbliebenen Gefallener zu bessern, den mittellosen Angehörigen von Kriegsteilnehmern über die schwere Zeit hinwegzuhelfen, finden in der Kaiserin die eifrigste und unermüdete Förderin. Von Lazarett zu Lazarett eilt die hohe Frau, um durch praktische Takte und freundliche Worte zu helfen und zu erfreuen. Eine bessere Landesmutter, als die deutsche Kaiserin ist, gibt es in der ganzen Welt nicht. Und wenn zu ihrem Geburtstage der hohen Frau diesmal aus dem Feldlager mit die schriftlichen Glückwünsche des kaiserlichen Gemahls und der Prinzenöhne und allein die Tochter persönlich zum Wiegenfeste bei der Mutter erscheint, so find die Wünsche und Gebete, die aus dem Herzen des ganzen Volkes für das Wohl der Kaiserin zum Himmel emporsteigen, um so

inniger. Sie vereinigen sich vornehmlich in dem Wunsche, daß dem mörderischen Kriege recht bald der Frieden folgen möge, der Frieden mit Ehren, der uns auf unabsehbare Zukunft hinaus die unserer deutschen Völke gebührende Stellung in der Welt sichert.

Berlin, 21. Oktober. Der Geburtstag der Kaiserin wird auf eigenen Wunsch mit Rücksicht auf die Kriegszeit diesmal ganz in der Stille gefeiert, da die Kaiserin in ihrer regelmäßigen Arbeitstätigkeit nicht gestört werden wollte. Es ist deshalb auch der Empfang der Palastdamen, sowie des Präsidiums des Reichstages, das sich zur Ueberbringung der Glückwünsche des Reichstages gemeldet, und auch anderer offizieller Körperschaften unterblieben.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Julda, 22. Oktober 1914.

— Zum Geburtstage Ihrer Majestät der Kaiserin haben heute die hiesigen staatlichen und städtischen Gebäude, sowie auch mehrere Privathäuser Flaggen Schmuck angelegt.

(*) **Kriegsunterstützung an Familien von Staatsarbeiter.** Da der Herr Staatssekretär des Reichsschatzamt die Lieferungsverträge nunmehr ernächtigt hat, die Kriegsunterstützungen an Familien von Staatsarbeitern trotz der staatlichen Beihilfen zu zahlen, hat der hiesige Kreisaußschuß in seiner heutigen Sitzung die gedachten Kriegsunterstützungen bewilligt und zwar vom Einberufungstag an. Die Unterstützungsbeträge können von den in der hiesigen Stadt wohnenden Angehörigen am Samstag, den 24. d. Mts., bei der Stadtkasse hier abgehoben werden. Im Landbezirk des Kreises werden die Beträge in den nächsten Tagen durch die Gemeindefassen ausbezahlt.

(*) **Wohltätigkeits-Konzert.** Für die beiden, am Samstag und Sonntag im Saal des Bürgervereins stattfindenden Wohltätigkeitskonzerte für Ostpreußen ist der Billetverkauf in flotten Gange. Ein Blick in das reichhaltige Programm läßt einen genühreichen Abend in jeder Beziehung vermuten. Es sollte deshalb niemand versäumen, sein Erscheinen für die armen Ostpreußen beizusteuern, zumal ihm als Lohn für seine Willkürigkeit noch ein angenehmer verbrachter Abend in Aussicht steht.

Postanweisungen für Kriegsgefangene nach England.

Von jetzt ab sind nach Großbritannien Postanweisungen für Kriegsgefangene oder von solchen zugelassen. Die Postanweisungen sind auf der Vorderseite des für den Auslandsverkehr bestimmten Formulars mit der Adresse des königlich niederländischen Postamts im Haag zu versehen, während die Adresse des Empfängers der Geldsendung auf der Rückseite des Abschnittes genau anzugeben ist. An der Stelle, die sonst für die Freimarke zu dienen hat, ist die Bemerkung „Kriegsgefangenen-Sendung tarfret“ anzubringen. Im Haag werden die deutsch-niederländischen Anweisungen in niederländisch-englische umgeschrieben. In der Richtung aus Großbritannien nach Deutschland sind Postanweisungen der Kriegsgefangenen noch nicht zugelassen.

— **Aus den Verlustlisten.** Infanterie-Regiment Nr. 3 (Mainz): Kanonier Franz Baff aus Julda, tot. — Feldartillerie-Regiment Nr. 59 (Köln): Unteroffizier Max Reismann aus Julda, tot. — Berichtigung früherer Verlustlisten: Infanterie-Regiment Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Musf. Leo Braun aus Hauswurz (Julda), bisher verm., ist verm.; Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 81 (Frankfurt a. M.): Wehrmann Anton Albert aus Nlieden, bisher verm., ist im Lazarett. — Feldartillerie-Regiment Nr. 63: Franz Bug aus Bilgerzell, tov. — Kaiser Alexander-Garde-Grenadier-Regt. Nr. 1 (Berlin): Gefreiter Adam Vetter I aus Julda, tot; Leo Gärtner aus Kommerz, verm.; Gefreiter Heinrich Vetter II aus Julda, verwundet.

— **Rekruten-Einstellung.** Ueber die Rekruteneinstellung sind nunmehr folgende Bestimmungen getroffen worden: Die noch im Frieden und zwar im Mai und Juni d. Js. ausgehobenen Rekruten werden nur nach Bedarf eingezogen, beginnend bei den älteren Jahrgängen. Während ein Teil dieser Rekruten schon eingestellt worden ist, hat ein anderer Teil die Gestellungsbescheide erhalten. Die erst nach Kriegsausbruch im August d. Js. ausgehobenen Rekruten werden vorläufig noch nicht eingestellt. Ihre Einstellung ist noch nicht bekannt.

— **Militärische Befichtigung.** Heute und morgen werden die hier militärisch ausgebildeten Mannschaften vom hiesigen Feldartillerie-Regiment durch Herrn Oberst Rehfelb, Inspektor der Ersatzabteilungen der Feldartillerie, Cassel, besichtigt.

× **Kriegsfürsorge.** Für die Notleidenden in Ostpreußen werden auch Kleidungsstücke, Wäsche usw. entgegengenommen. Wer etwas zu geben beabsichtigt, wolle dies recht bald tun und die Gegenstände auf Zimmer Nr. 7 des Stadtschlösses abliefern. In den nächsten Tagen soll eine Sendung abgehen.

× **Freiwillige Beförderung von Liebesgaben nach Elsaß-Lothringen.** Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Getreide, Stroh, Hüben, Saatgut, Dingen usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Elsaß-Lothringen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützige öffentliche Ausschüsse (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden, werden bis auf weiteres auf den Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen einschließlich den Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen, sowie auf den preussisch-bessischen Staatsbahnen kostenfrei befördert. Ebenso genießen bis auf weiteres die Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie für den bezeichneten Zweck von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Aus-

schüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

Hk. Einziehung von Forderungen in Belgien. Die Handelskammer zu Hanau macht darauf aufmerksam, daß eine Bekanntmachung des Kaiserlichen Generalkommissars für die Banken in Belgien vom 1. d. Mts. folgende Mitteilung enthält: „In den okkupierten Gebieten Belgiens besteht nur ein deutsches Bankinstitut, die Filiale der Deutschen Bank in Brüssel. Diese wird die Einziehung aller ihr zugehenden Schecks, Akzente, Tratten und Quittungen versuchen. Es wird sich empfehlen, Ihre Vermittlung in Anspruch zu nehmen. Ueber Warenforderungen wären dabei Tratten oder Quittungen auszuschreiben. Mit Zahlung nicht zu erlangen, so bieten sofortige Protestierung und gerichtliche Einlage mit Rücksicht auf die dem Schuldner eingeräumten gesetzlichen Erleichterungen wenig Aussicht auf Erfolg.“
Vermbach, 21. Oktober. In den höheren Gebieten des Rhöngebirges hat es in den letzten Tagen geschneit.

Tagesneuigkeiten.

Dezembertagung des Reichstages.

wtb. Berlin, 21. Oktober. Wie verlautet, wird der Reichstag Anfang Dezember zu einer kurzen Beratung zusammentreten.

Die Kriegstagung des preussischen Landtags

am Donnerstag wird gleich derjenigen des Deutschen Reichstages vom 4. August am Tage der Eröffnung schon wieder geschlossen. Dennoch bleibt sie gleich jener Reichstagsitzung als einmütige patriotische Kundgebung und als Äußerung höchster Opferwilligkeit untergehen. Bewilligte damals der Reichstag einstimmig und ohne Debatte, von ten paar kurzen Worten des sozialdemokratischen Abgeordneten Haase abgesehen, die fünf Milliarden-Forderung der Unterhalb-Milliarden-Forderung der preussischen Staatsregierung. Wie zuvor ist auch nur eine annähernd hohe Summe von der preussischen Landesvertretung verlangt, aber auch noch keine, auch nicht die geringfügigste mit gleich hoher Begeisterung auf den Altar des Vaterlandes niedergelegt worden. Das uns feindliche Ausland erkennt, daß es mit der Größe unseres Opfermutes und mit der Unerforschlichkeit unserer Hilfsmittel nicht konkurrieren kann. Das Abstimmungsergebnis des preussischen Landtags hat die Bedeutung einer gewonnenen Schlacht.

Die Höhe von anderthalb Milliarden auszugebenden Schatzanweisungen sind spätestens bis 1. Januar 1916 wieder einzulösen. Sämtliche durch den Krieg bedingten Ausgaben erfolgen nur vorstufenweise und in der Erwartung künftiger Rücknahmen. Von der bewilligten Summe wird ein Teil für die Familien der im Kriege bündlichen Arbeiter von Staatsbetrieben verwendet. Ein weiterer Teil soll zur Vornahme von Notstandsarbeiten Verwendung finden, durch welche die in den Großstädten zu erwartende Arbeitslosigkeit bekämpft werden soll. Der Organisierung der Volksernährung zu erschwinglichen Preisen und der Erhaltung des Viehstandes dienen weitere Mittel. Der Löwenanteil der geforderten Summe wird zur Schadloshaltung der hart betroffenen Bevölkerung Ost- und Westpreußens verwendet werden.

Staatsminister a. D. Graf v. Zedlitz und Trübschler.

wtb. Berlin, 21. Oktober. Der Staatsminister a. D. Dr. Graf v. Zedlitz und Trübschler ist in der vergangenen Nacht in seiner Wohnung in Charlottenburg, Bismarckstraße 67, gestorben.

Berlin, 21. Okt. (Nichtamtlich.) Staatsminister a. D. Graf von Zedlitz-Trübschler ist in der vergangenen Nacht in Charlottenburg gestorben. Von Zedlitz war am 8. Dezember 1837 in Freientwade a. D. geboren und wurde nach reiner Tätigkeit in der Kreis- und Provinzialverwaltung Schlesiens Regierungsratspräsident in Oppeln, Mitglied des Staatsrats, Oberpräsident der Provinz Posen und Präsident der gleichzeitig gegründeten Ansiedlungskommission. 1891 wurde er zum preussischen Kultusminister ernannt. Er nahm bereits im nächsten Jahre seinen Abschied. 1898 kehrte er in den Staatsdienst als Vizepräsident von Hessen-Nassau zurück. 1903 wurde er zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Er war Ritter des Schwarzen Adlerordens, Mitglied des Herrenhauses, Ehrenbürger der Universitäten Breslau und Greifswald.

Die Kriegsanleihen.

wtb. Berlin, 21. Okt. Die Einzahlungen auf die Kriegsanleihen haben heute den Betrag von drei Milliarden M überschritten.

Berlin, 21. Okt. In der Weissenburgerstraße hat der 32-jährige Kaufmann Paul Schulz, der wegen Revofität sein früheres Studium aufgegeben hatte und Kaufmann geworden war, auf seine 75-jährige Tante mehrere Schüsse abgegeben und sie tödlich verletzt, sodas sie bald darauf verstarb. Dann schoß er auch auf seinen 73-jährigen Großvater und dessen Ehefrau und verletzte sie so schwer, daß sie hoffnungslos ins Krankenhaus gebracht werden mußten und den Verletzungen wahrscheinlich erliegen werden. Der Täter ist entflohen. Die Tante hatte ihn beschuldigt, ein Sparkassenbuch von 8000 Mark entwendet zu haben; darauf hat er aus Wut die dreifache Mordtat begangen.

Hannover, 21. Okt. Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover haben auf einmütigen Antrag der Abteilung Maschinen- und Ingenieurwesen den hiesigen Belagerer Antwerpen, General v. Besefer, zum Dr.-Ingenieur ehrenhalber ernannt.

Meinungen, 21. Okt. Nach einer Bestimmung des Staatsministeriums hat in diesem Jahre die weltliche Feiertage der Kirchweihfesten zu unterbleiben.

Titelentziehung.

Petersburg, 21. Okt. Der Zar hat Befehl gegeben, die den deutschen und österreichischen Staatsangehörigen ehrenhalber verliehenen Titel Kommerzialrat und Industriekonsul zu entziehen. (Schwedisch für die armen Menschen.)

Kopenhagen, 21. Okt. Meldungen aus Paris zufolge beschloß der Vorstand des Vereins dramatischer Schriftsteller und Komponisten, die deutschen Mitglieder Kumpferdink, Gerhard Hauptmann, Hermann Sudermann und Siegfried Wagner auszuschließen.

Der Panamakanal wieder frei.

wtb. London, 21. Oktober. Nach einer Mondmeldung ist der den Panamakanal sperrende Erdbeben so weit aufgeräumt, daß die Durchfahrt möglich ist.

Vermischte Nachrichten.

Unser Kabel-Geist.

Unter dieser Ueberschrift wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: „Wie weit Deutschland von dem telegraphischen Verkehr mit den überseeischen Ländern abgeschnitten ist, erhellt aus einem Artikel der Zeitschrift „Electrical Engineering“, wonach nicht weniger als 11 deutsche Telegraphen-Kabel durchschnitten oder unterbrochen sind.“

Deutschland hat 5 Unterseekabel, die in Vorkum enden; eines führt nach Drest, eines nach Biao, eines nach Teneriffa und zwei über die Azoren nach Newyork. Diese sind alle seit dem Kriege durchschnitten. Sie führen alle fünf durch den Kanal, sodas es nicht viel Mühe kostete, sie durchzuschneiden; es wird auch für Deutschland nicht leicht — laut Engineering: nicht möglich — sein, sie im Kriege wiederherzustellen.

Zwischen Deutschland und England liegen 6 Kabel, die teils der deutschen, teils der englischen Regierung gehören; der Verkehr durch diese Kabel ist natürlich unterbrochen. Von der Westküste kam Deutschland seinen telegraphischen Verkehr mit der Außenwelt über See unterhalten. Der telegraphische Verkehr durch Holland, Dänemark, Norwegen und Schweden kann nur erfolgen mit Hilfe von Kabeln, die in England und Frankreich enden, sodas bei allen Telegrammen eine Neuhut ausgeübt werden kann.

Nach dem Süden zu kann Deutschland die Küsten von Oesterreich und Italien erreichen; dort aber werden die deutschen Telegramme wieder aufgehalten, denn die Kabel, die von Venedig nach Orien im Mittelmeer liegen, gehören einer englischen Gesellschaft, der Eastern Tel. Co., und landen auf englischem Boden. Die Kabel aus Italien (und auch aus der Türkei) laufen über Malta, Gibraltar und Lissabon nach dem Atlantischen Ozean, und das Kabel von Triest durch das Adriatische Meer, das auch der Eastern Tel. Co. gehört, läuft erst über Jante in Griechenland und dann nach Malta. Mit Afrika ist kein Verkehr möglich, ohne das ein Kabel, das der Eastern Tel. Co. gehört, benutzt wird, und Deutschland ist auch vom Verkehr mit China über Landlinien abgeschnitten, da diese durch Rußland oder durch Englisch-Indien laufen.

Mit Ausnahme der Benutzung seines drahtlosen Dienstes kann Deutschland also nur nach seinem Bundesgenossen Oesterreich-Ungarn und nach den neutralen europäischen Ländern telegraphieren.

Es wird nach dem Kriege eine der dringendsten Aufgaben des Reichstages sein, zum Ausbau unserer überseeischen Kabelverbindungen die erforderlichen Summen zu bewilligen.

Eine Tragödie auf dem Schlachtfeld.

Die Schlacht war weiter gegangen! — Weiter nach Frankreich hinein. — Nicht weit von einander lagen zwei „entwundete“. — Ein Deutscher, dem der linke Arm verloren war und ein Franzose, dem ein deutsches Geschöß beide Arme so schwer verletzt hatte, daß er sich nicht bewegen konnte, ohne die schmerzhaftesten Schmerzen zu leiden. — Der Franzose der gut Deutsch sprach, hörte das Jammern seines Gegners und sagte: „Nur ruhig mein Lieber, — helfen wir uns gegenseitig!“

Als der Deutsche die heimatlichen Worte aus dem Mund des Franzosen hörte, antwortete er ihm freundlich und schließlich verband er ein Bein und so gut es gehen konnte. — Als diese Liebesbetätigung zu Ende war, bemerkte der deutsche Soldat, der die Tücke der Franzosen wohl schon kennen zu lernen Gelegenheit hatte, daß sein Gegner mit der rechten nach der Revolvertasche griff, und da er befürchtete, niedergeschossen zu werden, erschlug er ihn unter Ausbietung seiner letzten Kräfte mit dem Gewehrkolben. — Als er sich dann um eine leicht zu handhabende Verteidigungswaffe in seinen Besitz zu bringen, des Gegners Revolver verfiel er, nahm er zu seinem furchterlichen Entschluß wahr, daß der Unglückliche gar keinen Revolver besaß und in die hintere Hosentasche gelangt hatte, um daraus die Photographie seiner Frau und seiner beiden Kinder hervorzuholen, die er seinem deutschen Feinde offenbar aus Dankbarkeit zeigen wollte. —

Unser verwundeter Landsmann wurde nach Frankreich a. M. gebracht, wo seine Angehörigen wohnen. — Als offen das ungeheure ernste Wesen des sonst so frohen jungen Mannes auffiel, drangen sie in ihn, doch die Ursache offenbaren zu wollen. — Tief erschüttert erzählte er den gräßlichen Vorfalle auf dem Schlachtfeld. — Gleich man ihn mit sehr richtigen Bemerkungen zu trösten suchte, daß er wohl der Ansicht hätte sein dürfen, daß ihn der Franzose hätte töten wollen, nahm er sich die Sache sehr zu Herzen, daß er in die Irrenanstalt gebracht worden mußte. —

Wetterbericht.

Trüb und regnerisch, Temperatur ungewändert, südliche Winde.

Kriegs- Allerlei.

Die Flüchtlinge.

Amsterdam, 21. Okt. Sehr langsam nur fließt der Strom der Flüchtlinge nach Belgien zurück. Wenn man bedenkt, daß etwa eine halbe Million Menschen in den verschiedenen Gemeinden untergebracht sind, die sie von den Holländern aus freiwilligen Beiträgen unterhalten werden, so kann man sich ausrechnen, daß diese Leute in einer einzigen Woche die Holländer in diesen ohnehin schon schweren Tagen mindestens eine Million Gulden gekostet haben. In einzelnen Städten, besonders Amsterdam, sind die Flüchtlinge geradezu verdrängt worden. Das niedere Volk beginnt schon mit neidischen Blicken auf diese bevorzugten Belgier zu blicken. Viele Arbeiter und Kleingewerbetreibende sind bei der Robilmachung eingezogen worden, die Löhnung beträgt nur sehr wenig und in vielen Familien herrscht trotz der aufopfernden Tätigkeit der Unterstützungskasse bittere Not. Es mögen ganze Scharen unter den Flüchtlingen sein, die es in der Heimat niemals so gut hatten, wie hier in Holland, und die es ganz abgesehen von der Nachwirkung der ausgetandenen Angst schon deshalb nicht so eilig mit der Rückkehr haben, weil die Holländer ihnen das Leben so angenehm machen.

Mit nicht geringer Entrüstung las man daher in Holland einen Bericht des „Daily Telegraph“, worin die Tochter des Bischofs Sheepshanks befürwortet, daß England Schiffe nach Holland sende, um die Flüchtlinge nach Großbritannien zu bringen, da ohne Englands Hilfe die Flüchtlinge nach Belgien zurückgetrieben würden, wohin sie nie wollten, seitdem Belgien unter deutscher Verwaltung steht. Heute zum Beispiel hat die Stadt Amsterdam ein neues Obdach für die Flüchtlinge eröffnet.

Die holländischen Blätter bringen fortwährend Berichte für die einwandfreie und freundliche Art, mit der die Deutschen in Antwerpen auftreten. Sie rühmen die

guten Beziehungen, die die Deutschen mit den Antwerpenern im Begriff sind, herzustellen, und in einer dergleichen Schilderung heißt es: Es wundert mich, daß die Antwerpener nicht die Fahnen herausgesteckt haben, um die Deutschen zu feiern. Noch niemals haben holländische Blätter anhaltend so schmeichelfast über Deutschland berichtet, wie jetzt über die Befestigung von Antwerpen und auch über die von Gent. Fast könnte man sich wünschen, die Flüchtlinge, die zur Rückkehr ermuntert werden sollen, blieben noch etwas längere Zeit in Holland. Jedenfalls tragen diese Zeitungsberichte dazu bei, ein wenig die Stimmung gegen die Deutschen zu bessern und das Schicksal derer, die nach Belgien zurück wollen, weniger beklagenswert erscheinen zu lassen. Hierzu kommt noch, daß aus den geöffneten Gefängnissen in Antwerpen eine Menge Gefindel nach Holland gekommen ist, das auf der Landstraße seine eigenen Landsleute überfallen und ausgeraubt hat. Einer der gastlich aufgenommenen hat in der Nacht dankbar den Kessenschrank seines freundlichen Gastgebers aufgeknaht.

Man ist vor allem darauf bedacht, daß den Mädchen und Frauen der Flüchtlinge kein Leid geschehe, und man hat ihnen Begleiterinnen bei ihren Ausgängen mitgegeben. In einer sehr hübschen und reichen kleinen holländischen Stadt wurde von den guten Familien eine Reihe von behaglichen Damen aufgenommen, deren eleganter Kleidung und gewandten Manieren man ansah, daß sie sicherlich den besseren Ständen angehörten, und selbstverständlich hat man dafür gesorgt, daß ihnen niemand zu nahe trete. Nach einigen Tagen aber machte man eine peinliche Entdeckung: Die vornehmen Damen, die man so ängstlich behütet, waren wohl aus Antwerpen, aber sie waren die geflüchteten Pensionärinnen eines jener öffentlichen Institute, die mit Sittlichkeit und Sittsamkeit nicht das geringste zu tun hatten. Solche und ähnliche Vorkommnisse beginnen bei aller Teilnahme und aller edlen Opfer-

freudigkeit doch auch ein wenig zu ärgern. Man ist zwar weit davon entfernt, die Flüchtlinge zur Rückkehr zu zwingen. Aber der königliche Kommissar von Nordholland hat in einem Schreiben an den Bürgermeister von Nordholland zu erkennen gegeben, daß es vielleicht nicht verkehrt wäre, in sanfter Weise bei den Flüchtenden auf Rückkehr zu drängen.

Ostpreussischer Herbst.

Regensturm über Königsberg . . .
Late Schiffe mit leeren Kästen,
Flüchtende Menschen unter Lasten,
Ohne Raft, ohne Dach, ohne Werk.
Fremde Schritte über die nassen
Brücken, aufwärts die engen Gassen,
Troben im Nebel der Schloßtürm, den Blick
Unverwandt
Ueber ostpreussisches Land,
Wächter und Rufer: Was ist mit Euch?
Regensturm über Königsberg . . .
Aber vorbei den geheuten Bauern,
Die auf Treppen und Stegen kauern
Ohne Raft, ohne Dach, ohne Werk,
Dröhnt es über Wälle und Graben,
Jahrgang Bierzehn, männliche Knaben,
Traumwandelndes Heldengeschick . . .
Schritt für Schritt.
Echo ferner Heere dröhnt mit
Im Vormarsch gegen und über Euch!
Ulrich Kaufser.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag den 24. Oktober 1914.
Vorabendgottesdienst: 5.— Uhr, morgens 8.— Uhr,
nachmittags 4.— Uhr, Sabbathausgang 6.— Uhr.
Wochengottesdienst: Morgens 6.15 Uhr, nachmittags
4.45 Uhr, abends 5.50 Uhr.

Billige, gute Nahrungsmittel

werden in jeder Familie gebraucht. Dazu gehören: **Oetker-Puddings** aus Dr. Oetker's Puddingpulvern zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.) **Rote Grütze** aus Dr. Oetker's Rote Grützepulver zu 10 Pf. (3 Stück 25 Pf.), **Mehlspeisen und Suppen** aus Dr. Oetker's **Gustin** in Paketen zu 1/4, 1/2, 1/3 Pfd., Preis 15, 30, 60 Pf.

(Nie wieder das englische Mondamin! Besser ist Dr. Oetker's Gustin.)

591

Ohne Preiserhöhung in allen Geschäften zu haben.

Billig.

Nährhaft.

Wohlschmeckend.

Frischen, süßen
Trauben-Most
empfiehlt
A. Berta Sohn, Fulda
Weinhandlung.

Von 918
HOLLAND
traf heute eine größere Sendung
feinster Seefische
ein und empfehle u. a.:
Cabliau im Ausschnitt,
Mittelsabliau Pfund 34,-
Bratschellfische „ 23
Bücklinge, 4 Stück 35
Fischhaus DERN Marktstr. 22
Telefon 354.

Blutfrische Nordseeschell-
fische, Seehecht, Brat-
schellfische, Cabliau im
Au.schnitt, Bücklinge,
Lachsheringe, Aal in Gelee,
Rollmöpse in Gelee,
Bratheringe offeriert 916
Eugen Wolf
Inhaber Alfred Wolf.

Seefische
heute frisch eingetroffen.
Seehecht 2—4 Pfund,
Schellfisch 1—3 Pfund,
Cabliau, ganz,
Cabeljan, Roteletts,
Bratschellfische.
Ferner: ff. **Bücklinge**, **Marina-**
den, biberje **Käse**, **Salz-**
und **marinierte Heringe** usw.
zum billigen Tagespreis. 917
Fischhaus Hieronymus
Gemüsemarkt 3.

Vaterländ. Veranstaltung
zum Besten der Kriegsgeschädigten in Ostpreußen
Sonabend den 24. und Sonntag den 25. Oktober
jedesmal abends 8 Uhr
im Saale des Bürgervereins
unter gütiger Mitwirkung von

Fräulein **Else Giesecke**, Lehrerin an der Leber'schen Musikschule,
Männer-Quartett 1912 in Fulda sowie
Siebzigen Dilettanten.
Eintrittspreis 1 M., jedoch sind der Mildthätigkeit keine Schranken
gesetzt. — Der Vorverkauf findet in den Buchhandlungen von
Aloys Maier und **F. J. Reinhardt** statt.

Das Rote Kreuz
Der vaterländische Frauenverein.

Verdingung

des
Ausbaues der Wege und Gräben in der Zusammen-
legungsjache von Rebsdorf, Kreises Schlüchtern.

Los 1.
Erdbarbeiten: 1200 Kubikmeter Boden zu lösen, 24,5 Kilometer
Wege zu planieren, 8,4 Kilometer Gräben auszu-
bauen;
Rohrkanäle: 180 laufende Meter Rohrkanäle zu verlegen aus-
schließlich Materiallieferung;
Chauffierung: 500 laufende Meter ohne Materiallieferung.

Los 2.
180 laufende Meter **Zementrohre** frei Bahnhofs Steinau, Kreis
Schlüchtern, zu liefern.

Die Verdingungsbedingungen und ein Auszug aus dem Kosten-
anschlage nebst den zugehörigen Massenberechnungen und Zeichnungen
liegen im Landmesserbüro der königlichen Spezialkommission 1 zu
Fulda, Josephstraße 26, zur Einsicht offen.

Die zum Angebot nötigen Auszüge des Preis- und Massen-
Verzeichnisses sind gegen Einsendung von 2 Mark von dem Regier-
ungslandmesser **Bruhns** zu **Fulda**, Josephstraße 26, zu beziehen.

Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bie-
ter sich den ausgelegten Bedingungen unterwirft, schriftlich in ver-
schlossenem Umschlage spätestens bis zum **1. November** d. Js. an
die königliche Spezialkommission 1 oder an den Regierungsland-
messer **Bruhns** zu **Fulda** abzugeben.

Der Verdingungsstermin findet am **Dienstag den 3. Novem-**
ber d. Js., mittags halb 1 Uhr, in der Wohnung des Bezugsbürger-
meisters **Herchenröder** zu **Rebsdorf** statt.

Der Zuschlag erfolgt auf Grund der im Preisverzeichnis vom
Bewerber geforderten Einheitspreise entweder im Termin oder spä-
testens innerhalb 14 Tagen nach dem Termin. 917

Fulda, den 20. Oktober 1914.

Königliche Spezialkommission 1.

Wasserdichte Militär-Westen

mit Ärmeln, **totaler Schutz** gegen
Nässe und Kälte, genügend luft-
durchlässig, eigene Anfertigung, Stück M. **5.50**

Gebrüder Baum

Telephon Nr. 384 **Fulda** Petersbergerstrasse 5

Gesuche

Tüchtige Verkäuferin
sucht vor 1. November Stelle.
Gefl. Offerten erb. unter Nr. 917
an die Expedition d. Ztg.

Ein tüchtiger
Spengler und Installateur
auf sofort gesucht von 911
Ernst Ehrig
Wasserleitungsbau-Geschäft
in **Fulda**.

Lehrmädchen
aus achtbarer Familie zum 1.
November gesucht. 919
Näheres an der Geschäftsstelle
des Kreisblattes.

Fräulein
sucht zum 1. November oder früher
in einem
Buch-Geschäft
oder dgl. Stelle als erste Arbei-
terin. Gefällige Offerten unter M
100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellungslose Mädchen,
die etwas **nähen** können, gesucht.
Von wem? ist an der Geschäfts-
stelle des Kreisblattes zu erfragen.


Kriegerverein Fulda.
Sonabend den 24. Oktober
Hauptversammlung
verbunden mit der **Feier des**
Stiftungs - Festes
und
Kaiserin-
Geburtstagsfeier,
wozu die Kameraden des Vereins
und der **Sanitätskolonne** einge-
laden werden. 915
Der Vorstand.

Tafeläpfel!
Offertiere feinste **Tafeläpfel** so-
wie **Zittauer** 909
Speise-Zwiebeln
(Winterware) zum billigsten
Tagespreis.
S. Oppenheim
Bahnhofstraße 211 Telephon 333
und mehr im Hause täglich
zu verdienen. Postkarte gen.
5-10 M **R. Hinrichs, Hamburg 16.**